



SWR2 Wissen

## Studium abgebrochen – Warum Hochschüler aufgeben

Von Pia Fruth

Sendung: Donnerstag, 18. April 2019, 8:30 Uhr

Redaktion: Anja Brockert

Regie: Pia Fruth

Produktion: SWR 2019

Überforderung, Leistungsdruck, anonyme Atmosphäre an der Uni: Über 30 Prozent der Studierenden brechen ohne Abschluss ab. Was können Schulen und Hochschulen dagegen tun?

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

---

### Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## MANUSKRIFT

*Musik: AMK Anfang mit Loop Schlagzeug*

**AT 01:** Campus draußen

### **OT 00 Ferdinand:**

Ich hätte es mir wirklich zugetraut das Studium. Aber so den letzten Willen hatte ich einfach nicht, das durchzuziehen und so einen Riesenaufwand da reinzustecken. Und deswegen habe ich es dann abgebrochen.

*Musik:*

*Und Du wirst 21, 22, 23 – und Du kannst noch gar nicht wissen, was Du willst. Und Du wirst 24, 25, 26 – und Du tanzt nicht mehr wie früher.*

### **OT 01 Andreas:**

Der Moment, wo ich das Exmatrikulationsschreiben abgeschickt habe und die Bestätigung erhalten habe. Das war sehr befreiend. Und ich war innerlich so zufrieden und ruhig. Ab dem Zeitpunkt eigentlich. Wahnsinn. Ja.

**AT 02:** Uni innen

### **Autorin:**

Studium abgebrochen – Warum Hochschüler aufgeben. Eine Sendung von Pia Fruth.

### **OT 02 Andreas:**

Die letzten Monate geht es mir eigentlich so gut wie seit Jahren nicht mehr. Weil viel Last von mir abgefallen ist. Innerhalb von wenigen Tagen quasi.

### **Autorin:**

In Deutschland studieren zurzeit so viele Menschen wie noch nie. Mit dem Beginn des Wintersemesters 2018/2019 waren knapp drei Millionen Studierende an deutschen Hochschulen eingeschrieben.

Studien und Statistiken sagen: Durchschnittlich brechen über dreißig Prozent das Studium ohne Abschluss ab. Die Hauptgründe sind: fehlende Motivation, Überforderung mit selbstständigem Lernen und hoher Leistungsdruck.

Der entsteht zum einen durch den Stoff – zum Beispiel viel theoretische Mathematik, Physik und Chemie in den naturwissenschaftlichen und technischen Studiengängen. Aber auch durch unflexible Organisationsstrukturen in den Hochschulen. Dadurch, dass viele Vorlesungen und Seminare überfüllt sind - Studierende aber dennoch ständig Fristen einhalten müssen, Prüfungen abzulegen und Nachweise zu erbringen haben.

**OT 03 Andreas:**

Ich würde sagen, die ersten vier Semester waren noch sehr gut. Also es war kein Problem dort mitzukommen. Dann fällt man ein bisschen zurück, und dann muss man anfangen, Sachen nachzuarbeiten oder Prüfungen nachzuschreiben. Und irgendwann bin ich an einem Punkt gewesen, wo ich irgendwie das Gefühl hatte: Ich passe da vielleicht auch nicht mehr rein. Also ich wusste eben nicht mehr ganz genau: Warum mache ich das? Warum studiere ich jetzt überhaupt?

**Autorin:**

Andreas ist 30. Ein schlanker, freundlicher Mann, der viel lacht. Inzwischen kann er das wieder. Es gab Jahre, in denen es ihm eher nicht zum Lachen zumute war. Andreas hat zwei Studiengänge ohne Examen abgebrochen: Softwaretechnik in Stuttgart nach 10 Semestern. Und Bio-Verfahrenstechnik in Karlsruhe, nach 12 Semestern. Vor allem beim zweiten Mal war das eine schwere, eine belastende Entscheidung, sagt er. Eine, die sich sogar über mehrere Semester hingezogen hat.

**OT 03a Andreas:**

Man braucht doch ein bisschen Mut dazu, um den Schritt dann auch zu machen. Aus damaliger Sicht war das sehr anstrengend und sehr schwierig. Und ich hatte auch sehr große Zweifel.

**Autorin:**

Eine echte Krise war das, sagt Andreas rückblickend und lockert mit dem Zeigefinger den Kragen seines blau-weiß karierten Hemdes. Als wenn ihm die Erinnerung noch heute die Luft abschnüren würde. Er habe sich oft geschämt, sagt er. Vor allem, weil seine Eltern – beide übrigens keine Akademiker – so große Hoffnungen in ihn gesetzt hatten.

**OT 04 Andreas:**

Ich habe angefangen viel Sport zu machen in der Zeit. Ich habe mich angefangen mit Fotografie zu beschäftigen. Ich habe auch nebenher gejobbt immer wieder, sehr unterschiedlich. Ich habe meinen Tag schon ein bisschen ausfüllen können – das auf jeden Fall – aber eben mit allem nur nicht Studium.

*Musik: AMK Freunde*

*Und Du und Deine Freunde – ihr seid alle am Studieren. Und ihr wartet drauf, dass irgendwas passiert. Hast Du überhaupt ne Ahnung, wo Du grade stehst. Du verschwendest Deine Jugend zwischen Kneipen und WGs.*

**AT 03:** Hörsaal verlassen

**OT 05 Ferdinand:**

Meine Mutter oder meine Eltern fanden das schon okay, aber schon auch schade. Meine Mutter hat gesagt, ich hätte es durchziehen sollen und so. Aber die haben mir nie Vorwürfe gemacht. Ich habe es ihnen gesagt: Ich wechsle meinen Studiengang. Und dann war es halt so.

**Autorin:**

Ferdinand ist jünger als Andreas: 21. Ein selbstbewusster Typ mit kurzen Locken, kräftiger Stimme, Lederjacke und Turnschuhen. Nach einem freiwilligen sozialen Jahr beim Roten Kreuz hatte er sich im Frühsommer 2017 für Jura in Tübingen beworben:

**OT 06 Ferdinand:**

So richtig Gedanken hab ich mir davor eigentlich auch gar nicht gemacht, ob es wirklich das Richtige ist, ob es zu mir passt. Ich war in keiner Vorlesung oder hab's mir angeschaut oder so. Ich hab mich einfach beworben, und hab dann halt angefangen. Aber so richtig, richtig ernst genommen, habe ich es nie.

**Autorin:**

Warum dann ausgerechnet Jura? Weil er – ohne Spitzen-Abi – einen Platz in diesem hoch angesehenen Studiengang ergattert hatte? Weil die Juristische Fakultät in Tübingen zu den zehn besten in Deutschland gehört? Oder weil er tatsächlich Anwalt oder Richter werden wollte?

**OT 07 Ferdinand:**

Ich weiß nicht irgendwie - Wir hatten an der Schule mal so einen Berufstest. Es war so ein umfangreicher Test: Intelligenztest und deine Skills und so die Persönlichkeit und so weiter. Dann kamen da verschiedene Berufsfelder raus und eines davon war Jura. Aber nicht deswegen. Sondern ich muss sagen, vor allem habe ich es auch angefangen wegen den Jobaussichten. Ich dachte mir halt, wenn ich Jura habe, dann habe ich quasi eine Sicherheit und eigentlich kann man ja alles machen. Das fand ich halt attraktiv.

**Autorin:**

Die Sache mit dem Jura-Studium war schnell zu Ende. Nach gerade einmal zwei Semestern.

**OT 08 Ferdinand:**

Ich habe schon gesehen im ersten Semester: Der Lernaufwand ist schon enorm. Und ich weiß von mir selbst, ich bin nicht so gut organisiert und mache vieles auf den letzten Drücker. Und dann dachte ich mir so: Ob ich das dann wirklich auch schaffe, auf das Staatsexamen jetzt ein Jahr zu lernen oder eineinhalb Jahre? Dass ich das wirklich durchziehe? Und da habe ich dann gedacht, hmmm... jetzt wechsel ich.

**Autorin:**

Wer nur das Fach wechselt, wie Ferdinand, wird bürokratisch „Schwund“ genannt. Und geht genauso als Abbrecher in die Statistik ein wie jemand, der die Hochschule wechselt oder ganz verlässt. Besonders in Fächern wie Jura gehört so ein Studienabbruch während der beiden ersten Semester zur Tagesordnung.

**OT 09 Ferdinand:**

Also das ist ganz normal bei Jura. Da kommen und gehen die Leute. Da versucht dich auch keiner davon abzuhalten. Ich glaub, die sind eher froh, wenn ein paar ausgesiebt werden. Da sind ja auch wahnsinnig viele immer in der Vorlesung. Da fangen immer so viele Leute an. Und die Leute gehen freiwillig, dass am Ende nur noch wenige da sind.

**Autorin:**

Die Studien-Biographien von Ferdinand und Andreas sind typisch: Jura, Informatik, BWL, Mathematik, ingenieurs- und sozialwissenschaftliche Studiengänge liegen in der Abbrecher-Statistik seit Jahren ganz vorne. Immer wieder werden zu diesen Fächern in den Medien dramatische Zahlen aus aktuellen Studien zitiert. Dann ist die Rede von fünfzig und mehr Prozent Studienabbrechern. In anderen Fächern wie Theologie oder Sprachen sind es weniger. Rund 20 Prozent durchschnittlich – wenn man alle Hochschularten in Deutschland gesammelt betrachtet.

Im Detail sind die Pädagogischen Hochschulen am besten dran. Die höchsten Quoten dagegen haben die Wissenschaftlichen Hochschulen – die Universitäten also. Das ist keine neue Entwicklung. Vor etwa 50 Jahren sah es an den deutschen Unis so ähnlich aus. Und schon damals brachen die Studierenden ihre Ausbildung aus ähnlichen Gründen ab wie heute.

**OT 11 Abbrecher 1971 (Collage):**

Als ich das Studium begonnen habe, stand ich unter einem gewissen Druck von zu Hause, weil meine Eltern in mir schon ein besonders zukunftssträchtiges Kind gesehen haben, das mal was ganz Besonderes werden sollte ...

Dann habe ich es mir aber nochmal gründlich überlegt, weil ich gemerkt habe, dass ich bei jeder Prüfung starke Schwierigkeiten haben werde und auch belastet bin: vorher die ganze Nacht nicht schlafe ...

Da wir eine Tochter bekommen haben, musste ich das Studium aus finanziellen Gründen abbrechen ...

Das ausschlaggebende Problem für mich war die menschliche Kontaktarmut an der Universität. Man versinkt quasi in der Anonymität.

**Autorin:**

Das erzählten junge Leute in einer Sendung des Südwestfunks im Jahr 1971. Damals waren es 120.000 von insgesamt um die 350.000 Studierenden, die ihr Studium abgebrochen haben. Also auch rund ein Drittel. Wie heute. Es gibt ein paar – vor allem den Zeitumständen geschuldete – Unterschiede: Beispielsweise waren es damals mehr Geisteswissenschaftler und -wissenschaftlerinnen, die den Hochschulen Lebewohl sagten. Die Berufsaussichten waren schlichtweg trübe. Selbst Lehrer wurden keine eingestellt. Und: 1971 waren unter den Studienabbrechern deutlich mehr Frauen als Männer.

**OT 10 Frauen 1971:**

Ich habe abgebrochen, weil ich geheiratet habe. Und eben ich schon dachte, es sei wichtiger, seine Karriere zu fördern, statt meine Berufsausbildung zu beenden.

**Autorin:**

Im Grunde aber steckten schon damals die gleichen Motive hinter einem Studienabbruch wie heute: Zu unübersichtlich, zu anonym, zu wenig praxisnah, zu schwer. Und schon vor 50 Jahren hatten Studienabbrecher – wie heute – ein Imageproblem.

### **OT 12 Studienabbruch 1971 (Collage):**

Die hätten früher schon merken müssen, dass sie den Anforderungen eines Studiums nicht gewachsen sind... Und wenn man eine Arbeit begonnen hat, dann muss man sie auch zu Ende führen....

Also ich finde halt, wenn die schon so lange zur Schule gehen durften, und wenn man ihnen dann auch noch das Studium bezahlt und sie dann plötzlich aufhören, das finde ich nicht richtig....

denn die Steuerzahler müssen ja auch für die Leute aufkommen. Und die bringen ja nachher nix.

### **Autorin:**

Schon in den 70ern hieß es, Studienabbrecher würden die Staatskassen belasten und dem Arbeitsmarkt „nichts bringen“. Der Staat investiere also mehr oder weniger sinnlos in Menschen ohne „Biss“ und Durchhaltevermögen, in Abhängiger und Loser.

Im 21. Jahrhundert gibt es konkretere Untersuchungen dazu. Vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft beispielsweise. Diese Studien besagen, dass Studienabbrecher volkswirtschaftlich gesehen jedes Jahr zwischen zwei und acht Milliarden Euro kosten. Es besteht also noch immer Handlungsbedarf. Seit über fünfzig Jahren.

Nun liegt ja immerhin fast ein halbes Jahrhundert deutscher Gesellschafts- und Kulturgeschichte zwischen den 70er Jahren und heute. Auch die Bildungslandschaft hat sich grundlegend verändert. Studiengebühren wurden eingeführt und wieder abgeschafft, damit Studieren nicht nur etwas für die Gutbetuchte würde. Mit Bologna sollten konzentrierte und straffe Bachelor- und Masterstudiengänge unüberschaubare und langwierige Diplom-, Lehramts- und Magisterstudiengänge ersetzen. Schon nach sechs Semestern ist seither ein vollwertiger Studienabschluss möglich. Parallel dazu vervielfachte sich über die Jahrzehnte das Angebot an teils hochspezialisierten Studiengängen, damit wirklich jeder das Passende finden sollte. In Deutschland hat man heute die Auswahl aus über 18.000 Studiengängen.

Doch statt zu beflügeln und zum Durchhalten zu motivieren, führte all das eher zu zusätzlichen Problemen, statt zu einer Lösung. Vor allem in der sensiblen Übergangsphase von der Schule zum Studium. Bei Ferdinand war das genauso.

### **OT 13 Ferdinand:**

Also dir steht wirklich alles offen. Das ist einerseits richtig geil. Aber andererseits dann auch schwierig. Es gibt so viele Sachen. Also ich denke, das ist dann auch ein Problem.

**Autorin:**

Andreas machte mit dem Übergang von Schule zu Studium ähnliche Erfahrungen.

**OT 14 Andreas:**

Informationsmaterial zu bekommen, war umständlich und schwierig. Und die Vielfalt: Was will ich überhaupt studieren? Oder was fange ich denn mit dem Studium überhaupt dann an? Und was mache ich denn danach? Insbesondere nach dem Abitur ist man einfach überhaupt nicht informiert über gar nichts eigentlich. Und viele Studiengänge klingen natürlich toll, wunderbar. Und was dahintersteckt, weiß man eigentlich erst, wenn man anfängt oder mittendrin steckt. Weil es ja immer schneller sein muss, immer kürzer. Und die Absolventen müssen auch immer jünger werden. Wahnsinnig schwierig.

*Musik: AMK Mitte 30*

*Und wenn ich Dich dann frage, was Du werden willst, dann sagst Du immer nur: Ich weiß nicht. Hauptsache nicht Mitte 30. Hauptsache nicht Mitte 30. Und Du wirst 21, 22, 23 – und Du kannst noch gar nicht wissen, was Du willst. Und Du wirst 24, 25, 26. Und Du tanzt nicht mehr wie früher.*

**AT 04:** Draußen, Vögel und Neckar

**AT 05:** Tür auf Treppenhaus, Schritte

**Autorin:**

Mitten in Tübingen liegt die Psychotherapeutische Beratungsstelle für Studierende: ein altes Häuschen nahe am Neckar, nur ein paar Gehminuten entfernt vom Stadtzentrum mit seinen vielen Studentenkneipen. Die Beratungsstelle ist eine von mehreren möglichen Anlaufstellen, wenn es mit dem Studium nicht klappt. Hier kann man auch kurzfristig einen Termin bekommen, wenn sich Studiensorgen zu einer akuten persönlichen Krise auswachsen, sagt der Psychologe und Psychotherapeut Stefan Balz.

**OT 16 Balz:**

Es gibt natürlich Studierende, für die das Studium ungeheuer – ich sag mal – mit Bedeutung aufgeladen ist, die Identifikation wahnsinnig hoch ist. Und für die, wenn das Studium nicht funktioniert, nicht läuft, auch psychisch viel auf dem Spiel steht, weil viele aus einem erfolgreichen Studium eben doch viel Anerkennung ziehen.

**Autorin:**

Jeder zehnte Studienabbruch ist auf psychische Probleme zurückzuführen. Manchmal kommen junge Menschen sogar mit Selbstmordgedanken in die Beratungsstelle. So groß ist die Angst davor, im Studium zu versagen, dem Staat auf der Tasche zu liegen, das zugeben und womöglich einen anderen Weg einzuschlagen zu müssen. Diese jungen Frauen und Männer sind oft völlig überfordert, erzählt Stefan Balz. Weil sie alles selbst organisieren müssen. Lernen, Prüfungen anmelden und absolvieren, den Alltag managen, neue Leute kennenlernen und womöglich noch nebenher jobben.

**OT 17 Balz:**

Viele haben ja so eine etwas verklärte Vorstellung von Studium: Man hat alle Freiheiten, die man sich nur wünschen kann. Und ab und zu wird man vielleicht hier und da was für die Uni tun. Aber gerade auch heutzutage, wo viele Studienordnungen irgendwo doch auch ein Stück weit rigider geworden sind, ist das wirklich eine große Anforderung. Also das ist wirklich nochmal eine Kompetenz, die viele natürlich auch noch gar nicht in dem Maße haben, wenn sie ein Studium beginnen. Und auch das ist, was man lernen muss.

**Autorin:**

Laut Statistischem Bundesamt ist seit dem Jahr 2000 der Altersdurchschnitt der Erstsemester um mehr als zwei Jahre gesunken. Das liegt vor allem am achtjährigen Gymnasium und an der Abschaffung der Wehrpflicht, bzw. des Zivildienstes. Die Zahl der minderjährigen Studierenden hat sich dabei verzehnfacht. Das heißt: Es gibt immer mehr, die sogar schon mit 17 Jahren an die Uni kommen.

**OT 18 Balz:**

Das Problem ist nicht, dass die jetzt irgendwie intellektuell kognitiv überfordert wären. Das ist kein so großer Unterschied ob man 17,18, 19 oder vielleicht auch 20 ist. Aber es ist natürlich, was die soziale emotionale Entwicklung betrifft, ein gewaltiger Unterschied.

Gerade wenn es darum geht, irgendwo auch alleine zurecht zu kommen, irgendwo auch sich zu behaupten. Auch ein Stück weit sich etwas aufzubauen, auch irgendwo sich im Lot zu halten. Das ist schon eine ganz schöne Herausforderung, mit der sich insbesondere die jüngeren natürlich nochmal schwerer tun.

**Autorin:**

Das Problem der fehlenden Selbständigkeit, beginnt oft schon im Elternhaus, sagt die Psychologin Barbara Kurth. Auch sie arbeitet in der Psychotherapeutischen Beratungsstelle für Studierende. Am Standort Stuttgart Hohenheim.

**OT 20 Kurth:**

Also zu der Frage der Selbständigkeit finde ich wichtig zu gucken, was im Elternhaus den Kindern auf mitgegeben wird, ob bestimmte Aufträge an Kinder auch einfach weitergegeben werden, wie: Arzttermine vereinbaren, bestimmte Dinge einfach ausführen, die ich einem 15-, 16-, 17-Jährigen zumuten kann, um dann nicht im Studium mit Aufgaben, die nachher eigentlich alltäglich sein sollten, überfordert zu sein.

*Musik: AMK 29*

*Und Du wirst 24, 25, 26, 27, 28, 29.*

**Autorin:**

Unter dem Begriff „Emerging Adulthood“ - Sich-Entwickelnde-Erwachsene - fassen Psychologen und Soziologen heute junge Menschen bis zum Alter von 30 Jahren noch als Jugendliche zusammen. Grund: Viele Eltern unterstützen ihre Kinder

finanziell bis über das dreißigste Lebensjahr hinaus. Viele wohnen auch noch zu Hause, wenn sie ein Studium beginnen.

**OT 21 Balz:**

Das ist aber zum Beispiel was, wo ich dann auch wieder denke: das verkennt so völlig eben, dass Studieren mehr ist als nur an die Uni gehen, Veranstaltungen besuchen, lernen. Sondern es ist einfach ein Lebensabschnitt, wo eigentlich auch viel mehr an Erfahrungsmöglichkeiten besteht. Und eine Geschichte ist halt schon auch so das studentische Leben, was natürlich viel mehr irgendwo auch nutzbar ist, wenn man vor Ort ist.

**Autorin:**

Konflikte zwischen Eltern und studierenden Kindern drehen sich heute häufiger um die Ablösung von zu Hause als früher, glaubt die Psychologin Barbara Kurth. Ums Geld geht es in der Beratungsstelle dagegen eher selten. BaFög und die gute allgemeine Wirtschaftslage haben Geldsorgen als Gründe für eine Studienkrise in den Hintergrund treten lassen. Was offenbar schwerer wiegt: Verbunden mit dem Geld von zu Hause spüren viele Studierende einen hohen Erwartungsdruck. Auch Andreas, der nach seinem ersten Studienabbruch wieder zu Hause eingezogen war, fühlte sich seinen Eltern gegenüber in der Pflicht.

**OT 23 Andreas:**

Das ist definitiv ein zusätzlicher Druck. Man sieht ja dann seine Eltern regelmäßig und möchte die da dann nicht noch einmal enttäuschen. Aber das ist natürlich wieder der Aspekt: Studiere ich für meine Eltern oder stehe ich für mich? Lebe ich für meine Eltern oder für mich? Letztendlich klingt jetzt ein bisschen egoistisch. Aber die Frage sollte man sich natürlich auch stellen.

**OT 24 Kurth:**

Ich versuche auch mit Studierenden zu finden: Was ist denn da in Ihrem Kopf? Oder was glauben Sie, was Ihre Eltern erwarten? Und ist es denn wirklich so? Und dann löst sich manchmal auf: Ja, nee. Die erwarten das vielleicht gar nicht so, aber ich würde das denen gerne zeigen, dass ich das kann oder so. Und ich traue mich auch nicht einzugestehen, dass ich es nicht kann.

**OT 25 Andreas:**

Es war eigentlich wie so eine Idee, die erst mal langsam reifen musste, und zu der ich dann auch lernen musste zu stehen. Also tatsächlich dann auch zu mir selbst zu stehen. Und ich habe dann auch durch Mithilfe meiner Freundin auch dann tatsächlich – ja zwar jetzt nicht unbedingt an einem Morgen, aber ich würde sagen innerhalb von wenigen Tagen – tatsächlich dann gesagt: Okay, jetzt mach ich den Schritt. Jetzt reicht's langsam auch. Und Ich bin mir sicher, wohin ich möchte. Und was ich machen möchte. Und mich dann auch exmatrikuliert.

**Autorin:**

Von der Politik sind in den vergangenen Jahren milliardenschwere Studien in Auftrag gegeben worden, um den wahren Ursachen für einen teuren Studienabbruch auf den Grund zu gehen und Konsequenzen daraus zu ziehen. Die Ergebnisse sprechen eine deutliche Sprache: Es braucht mehr Information an den Schulen.

Über Studienfächer, aber auch über die verschiedenen Hochschultypen und ihre Schwerpunkte. Dann: Konkrete Orientierungstage oder gar Orientierungssemester an den Hochschulen. Und persönliche Auswahlgespräche, um herauszufinden, ob jemand wirklich für den gewünschten Studiengang geeignet ist. Das – gibt Psychologin Barbara Kurth – zu bedenken, hat nämlich nicht unbedingt etwas mit dem Abischnitt zu tun.

#### **OT 25a Kurth:**

Es gibt Menschen, die unglaublich gut lernen können und trotzdem dem Stoff nicht gewachsen sind, weil sie merken, sie sind überfordert mit der Struktur, bzw. der fehlenden Struktur an der Uni. Und es gibt glaube ich Menschen, die in der Schule weniger gut lernen konnten oder auch wenig Interesse hatten oder auch wenig Zugang zum Stoff hatten aus unterschiedlichen Gründen und an der Uni dann aber gut in dem Fach aufgehen, was sie dann studieren.

#### **Autorin:**

Auch mehr Betreuung und Begleitung in den ersten beiden Semestern können helfen, ein Studium durchzuhalten. Neue Beratungsstellen. Mehr studentische Lerngruppen. Pädagogisch kompetentere, empathischere Dozentinnen und Dozenten – gerade für Studienanfänger. Und mehr Praxisbezug.

Die baden-württembergische Wissenschaftsministerin Theresia Bauer will die Hochschulen mit einem speziellen Förderprogramm animieren, genau diese Dinge künftig anzubieten. 2019 und 2020 stellt die Landesregierung rund 22 Millionen Euro zur Verfügung, damit Studierende ein einmal begonnenes Studium auch wirklich zu Ende bringen.

Zusätzlich soll schon an den Schulen intensiver über die Möglichkeit einer Berufsausbildung informiert werden. Denn jedes Jahr bleiben in Deutschland mehrere tausend Ausbildungsplätze unbesetzt. Nicht nur im Handwerk. Auch in Handel und Industrie.

#### **AT 06: IHK Stuttgart ruhiger Warteraum**

#### **OT 26 Bosch:**

Mein Name ist Andrea Bosch. Geschäftsführerin bei der IHK Region Stuttgart und für den gesamten Bildungsbereich verantwortlich.

#### **Autorin:**

Händeringend suchen die Unternehmen in Baden-Württemberg jedes Jahr nach Auszubildenden suchen, berichtet Andrea Bosch.

#### **OT 27 Bosch:**

Und da sind die Studienabbrecher für uns natürlich eine wichtige Zielgruppe, weil sie einen sehr guten Schulabschluss schon mal mitbringen - also von der Grundqualifikation her schon mal gut geeignet sind. Dann ein Stück weit schon fachliche Grundlagen sich womöglich angeeignet haben im Studium. Ja, und ein entsprechendes Können auch letztendlich mitbringen für einen Beruf.

**Autorin:**

Unter den Stichworten Industrie und Wirtschaft 4.0. stehen die deutschen Unternehmen zurzeit vor enormen Veränderungen: Autonome Maschinen wie selbstfahrende Autos oder Service-Roboter sind überall in der Entwicklung. Die Märkte sind globalisiert. Der Alltag digitalisiert. Rund um die Uhr müssen Daten ausgewertet und weiterverarbeitet werden. Der Bedarf an hochqualifizierten Fachkräften ist riesig.

**OT 28 Bosch:**

Wir stellen fest, dass die Unternehmen verstärkt in Elektroberufen, in IT-Berufen et cetera ausbilden. Das sind natürlich auch die begehrten Berufe, wo Studienabbrecher - sofern sie aus einer technischen Richtung kommen - auch wunderbar Fuß fassen können. Wir haben auch spezielle Programme beispielsweise im IT-Bereich. In Stuttgart an der IT-Schule gibt es so ein Modell, das nennt sich "Speed IT". Wo ein Bewerber innerhalb von 24 oder sogar 18 Monaten dann zum erfolgreichen Abschluss als Fachinformatiker kommen kann.

**Autorin:**

Schon 1973 wurde im Tübinger örtlichen Arbeitsamt erstmals in Deutschland eine Stelle eingerichtet, die sich speziell um die Vermittlung von Studienabbrechern kümmerte. Damals begann der Einzug des Computers in die Arbeitswelt. 90 Prozent der deutschen Unternehmen erklärten in einer Studie damals, gerne auch Menschen mit einem abgebrochenen Studium einzustellen.

Wer mehrere Fremdsprachen sprach, programmieren konnte oder sich im Steuerwesen auskannte, hatte sehr gute Chancen, einen Job zu finden. Auch wenn er oder sie an der Hochschule gescheitert war. Ganz ähnlich wie heute, sagt IHK-Geschäftsführerin Andrea Bosch.

**OT 29 Bosch:**

Es ist ein gesellschaftliches Problem. Wir stellen immer mehr fest, dass es viele, viele Kandidaten gibt, die einfach hier eine Fehlentscheidung getroffen haben. Die wirklich besser aufgehoben wären in der dualen Ausbildung. Es ist eine Verschwendung von Ressourcen hier zwei oder drei Jahre an einer Hochschule zu verbringen und die Zeit nicht zu nutzen.

*Musik: AMK*

**Autorin:**

Das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung hat gerade eine große Studie durchgeführt. Der zufolge beginnen über vierzig Prozent aller Studienabbrecher innerhalb eines Jahres eine Ausbildung. Nach insgesamt mehr als 20 Semestern in verschiedenen Studiengängen hat sich auch Andreas für diesen Weg entschieden.

**OT 31 Andreas:**

Ich selbst habe aber tatsächlich genau so wie meine Familie eher gedacht: Studium ist wichtig, nur Studium zählt, nur letztendlich ein Master dann zählt auch. Eine Ausbildung ist einfach weniger wert und hat wenig Zukunft. Dass man praktisch gesellschaftlich ein bisschen abgestempelt ist. Was ja eigentlich absurd ist. Aber ich

habe damals tatsächlich so gedacht. Und wenn man mit Freunden darüber reden kann, die eben nicht so hohe Erwartungen an einen haben wie vielleicht die Eltern, dann hilft es natürlich auch ungemein, wirklich ein bisschen sachlicheres Bild zu bekommen, ein neutraleres Bild von den verschiedenen Möglichkeiten.

**Autorin:**

In einem mittelständischen Stuttgarter Unternehmen lässt sich Andreas jetzt 18 Monate lang ausbilden: zum Fachinformatiker für Systemintegration. Schon bevor er sich an der Uni exmatrikulierte, hatte er – trotz seiner 30 Jahre – immerhin zwei Zusagen für einen Ausbildungsplatz.

**OT 32 Andreas:**

Es gab Gespräche, die waren sehr intensiv und anstrengend, weil man ja tatsächlich fast schon an die Wand genagelt wurde und ausgefragt wurde ohne Ende bis ins kleinste Detail: wann man warum wie was gemacht hat. Wichtig ist aber trotzdem, dass man zu sich selbst steht und nichts bereut. Es gibt keinen Grund sich für das zu entschuldigen. Sondern man muss einfach nur zu sich selbst stehen und sicher sein: Genau das – wofür ich hier sitze in dem Gespräch – Das möchte ich auch. Das will ich auch.

**Autorin:**

Andreas ist im Programm „SpeedIT“ der IHK untergekommen. Und: Er ist zum ersten Mal seit Jahren wirklich zufrieden und glücklich. Das Betriebsklima sei super, sagt er. Und die Jobaussichten auch. Wahrscheinlich wird er von seinem Ausbildungsbetrieb übernommen. Außerdem hat Andreas vor ein paar Monaten seine Freundin geheiratet. Und sich endlich vom Erwartungsdruck der Eltern befreit.

**OT 33 Andreas:**

Die haben ihren Frieden gefunden. Und die freuen sich auch für mich, weil die gemerkt haben, mir macht das Spaß. Die Enttäuschung ist mittlerweile fast vergessen würde ich sagen. Es braucht vielleicht noch ein bisschen, bis das Thema Studium gar nicht mehr aufkommt. Aber ich glaube, die meisten Eltern verkraften das dann doch irgendwann, weil für sie das Wichtigste tatsächlich ist, dass das Kind glücklich und zufrieden ist und nicht später mal eigenes große Haus hat und super viel verdient und Professor Doktor ist.

**Autorin:**

Ferdinand, der ehemalige Jura-Student, ist auch zufrieden mit seiner Entscheidung. Und demnächst will er mit Freunden eine WG gründen.

**OT 34 Ferdinand:**

Ich will jetzt ausziehen langsam. Ich bin 21 jetzt. Da wird's schon langsam Zeit, dass ich mal auf eigenen Beinen stehe.

**Autorin:**

Inzwischen studiert Ferdinand statt Jura Medien- und Politikwissenschaften in Tübingen.

**OT 35 Ferdinand:**

Hier ist es viel lockerer. Einfach auch, glaube ich, weil man Praxis hat und auch immer kreativere Sachen. Und der Konkurrenzkampf bei Jura ist halt auch deutlich höher.

**Autorin:**

Die beiden jungen Männer sind mit sich im Reinen. Sie haben durch den Studienabbruch überhaupt nicht das Gefühl, Zeit verloren oder verschwendet zu haben.

**OT 36 Ferdinand:**

Sondern es war eine Erfahrung für mich. Ich habe es versucht. Ich habe gemerkt, dass das nicht das Richtige für mich ist. Und habe an Erfahrung gewonnen. Ich bin immer noch jung und arbeiten muss man lange genug.

**OT 37 Andreas:**

Heute bin ich soweit, dass ich sagen kann: Die ganzen Schritte, die ich gemacht habe, bereue ich nicht. Aber wenn ich was ändern könnte, dann würde ich tatsächlich sagen: Nach dem Abitur erst einmal ein Jahr lang Auszeit nehmen, ein Jahr lang sich die Welt angucken, herumreisen oder Nebenjobs machen, auf die man schon immer Lust hatte. Das würde ich tatsächlich anders machen: Dieses Jahr Auszeit, um über vieles nachzudenken: Was will ich tatsächlich? Wer bin ich? Ja. Letztendlich geht es darum.

*Musik: AMK Vielleicht:*

*Du gibst mir Zeit. Und dann denk ich mir, dass es vielleicht so bleibt. Vielleicht. Vielleicht. Für immer so bleibt.*

\* \* \* \* \*